

Eine Spiel- und Methodenkartei zur Gewaltprävention
mit 222 praktischen Ideen, um Kinder und Jugendliche
zu stärken und ihre Resilienz zu fördern.



Herausgegeben im Auftrag des Fachkreises Sichere Gemeinde im Gemeindejugendwerk
von Anna Eberbach & Volkmar Hamp

KINDER STÄRKEN - ÜBERSICHT



EINFÜHRUNG

KOMMUNIKATION UND KONFLIKTE (49 BAUSTEINE)

GEFÜHLE (34 BAUSTEINE)

GEHEIMNISSE (13 BAUSTEINE)

GRENZEN (21 BAUSTEINE)

SELBST- UND MENSCHENBILD (31 BAUSTEINE)

KÖRPER, SINNE, SEXUALITÄT (30 BAUSTEINE)

KINDERRECHTE (11 BAUSTEINE)

TEILHABE UND INKLUSION (13 BAUSTEINE)

GLAUBE UND RELIGION (20 BAUSTEINE)

EINFÜHRUNG

1. Idee und Konzeption

Das vorliegende Material heißt: *KinderStärken. Eine Spiel- und Methodenkartei zur Gewaltprävention mit 222 praktischen Ideen, um Kinder und Jugendliche zu stärken und ihre Resilienz zu fördern.*

Das übergeordnete Ziel aller hier vorgestellten Spiele und Methoden ist, Kinder zu stärken. Das bedeutet auch, ihnen ihre Stärken bewusst zu machen und sie in die Lage zu versetzen, diese Stärken zu mobilisieren, wenn es gilt, sich für ihre Grenzen und Rechte einzusetzen. Deshalb die Schreibweise „*KinderStärken*“.

Zielgruppe der Spiele und Methoden sind in erster Linie Kinder zwischen 3 und 13 Jahren. Manche können auch darüber hinaus Verwendung finden. Einige, vor allem im Themenbereich „Körper, Sinne, Sexualität“, richten sich ausdrücklich an Teenager, Jugendliche oder Junge Erwachsene. Deshalb tauchen auch Jugendliche im Untertitel auf.* Darüber hinaus gibt es einzelne Bausteine, die zur Reflexion des Themas im Kreis der Mitarbeitenden helfen sollen.

* Kinder im Sinne des 2012 verabschiedeten Bundeskinderschutzgesetzes sind alle Minderjährigen. Deshalb ist der vollständige Titel dieses Gesetzes auch Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen.

Alle Spiele und Methoden sollten von Mitarbeitenden angeleitet und begleitet werden. Gerade beim Thema Gewaltprävention und der Stärkung von Resilienz ist es wichtig, Kinder und Jugendliche nicht allein zu lassen. Auch wenn das Ziel ist, sie zu stärken und ihnen zu größerer Selbstständigkeit und mehr Selbstbewusstsein zu verhelfen.

Dabei gilt in jedem Fall das Prinzip der Freiwilligkeit. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gibt es nämlich immer eine Machtasymmetrie. Machtgefälle sind Teil der Erwachsenen-Kinder-Beziehungen in unserer Gesellschaft. Darum ist es für den Schutz von Kindern und Jugendlichen in solchen Beziehungen wichtig, ihre **Choice-, Voice- und Exit-Optionen** zu sichern (vgl. *Oppermann u.a.*). Was ist damit gemeint?

- **Choice-Option** bedeutet, dass die Kinder und Jugendlichen immer die Wahl haben sollen, ob sie sich in einer bestimmten Situation befinden wollen.
- **Voice-Option** bedeutet, dass Kinder und Jugendliche immer das Recht haben, ihre Stimme zu erheben und ihre Meinung zu artikulieren.
- **Exit-Option** bedeutet, dass Kinder und Jugendliche in jeder Situation und bei jeder Methode die Möglichkeit haben müssen, aus dieser Situation aussteigen zu können, wenn sie sich darin nicht wohl oder unsicher fühlen.

EINFÜHRUNG

Aufgabe der Mitarbeitenden ist, bei allen Aktivitäten für Choice-, Voice- und Exit-Optionen zu sorgen. Und selbstverständlich gelten diese Optionen auch für sie selbst! Niemand soll ein Spiel oder eine Methode nutzen, bei der er oder sie sich selbst unwohl fühlt. Bei unterschiedlichen Meinungen zu einzelnen Bausteinen geht dazu im Team miteinander ins Gespräch. Die Spiele und Methoden in *KinderStärken* sind ein Angebot, mit dem es kreativ, flexibel und (selbst)kritisch umzugehen gilt.

2. Inhalt und Aufbau

Diese Methodensammlung zum Thema „Kinder stärken“ enthält 222 methodische Bausteine zu neun verschiedenen, farblich unterschiedenen Themenbereichen:

- **Konflikte und Kommunikation** (49 Bausteine)
- **Gefühle** (34 Bausteine)
- **Geheimnisse** (13 Bausteine)
- **Grenzen** (21 Bausteine)
- **Selbst- und Menschenbild** (31 Bausteine)
- **Körper, Sinne, Sexualität** (30 Bausteine)
- **Kinderrechte** (11 Bausteine)
- **Teilhabe und Inklusion** (13 Bausteine)
- **Glaube und Religion** (20 Bausteine)

Jedem dieser Themenbereiche ist eine kurze **Einleitung (1)** vorangestellt. Dann folgen **Methoden (2)** aus den Rubriken:

- **Einstieg / Impuls (2.1)**
- **Bewegung, Tanz, Musik (2.2)**
- **Kreatives Gestalten (2.3)**
- **Spiel (2.4)**
- **Reflexion (2.5)**

Den Abschluss bilden Hinweise auf weiteres **Material und Links (3)**.

3. Autorinnen und Autoren

Nicht alle Spiele und Methoden in *KinderStärken* sind neu. Viele von ihnen sind in den vergangenen Jahren in verschiedenen Materialien des Gemeindejugendwerks (GJW) veröffentlicht worden. Für *KinderStärken* haben wir sie überarbeitet, aktualisiert und den neun Themenbereichen zugeordnet. Aber auch viel Neues ist dazugekommen.

EINFÜHRUNG

Unser Dank gilt allen, die etwas zu diesem Material beigetragen haben. Von manchen wissen wir nicht einmal mehr die Namen. Die namentlich bekannten Autor:innen seien aber an dieser Stelle ausdrücklich genannt: *Anja Bloedorn, Stefanie Diekmann, Anna Eberbach, Kerstin Geiger, Thomas Greiner, Volkmar Hamp, Dagmar Lohan, Nils Mertens, Anne Naujoks, Juliane Neumann, Dagmar Wegener.*

Ein Dankeschön geht auch an alle, die den Entstehungsprozess von *KinderStärken* mit ihrer Expertise begleitet haben: allen voran an *Jason Querner* und den *Fachkreis Sichere Gemeinde*, außerdem an *Erika Silva* und *Mirko Thiele* für die grafische Gestaltung.

4. Zum Thema Gendern

Wir bevorzugen in *KinderStärken* inklusive Formulierungen und bemühen uns dabei um eine lesbare Sprache. Wo es nötig ist, die Diversität mit speziellen Schreibweisen auszudrücken, nutzen wir den Doppelpunkt (:). Einen Beitrag zu weltanschaulichen Diskussionen leisten wir damit nicht und bitten darum, dieses Material nicht für solche Zwecke zu missbrauchen.

5. Grundlegende Literatur

- *Fachkreis Sichere Gemeinde im Gemeindejugendwerk des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. (Hrsg.)*, Auf dem Weg zur sicheren Gemeinde. Das Handbuch. Bod Books on Demand, Norderstedt 2020.
- *Carolin Oppermann u.a. (Hrsg.)*, Kultur der Achtsamkeit als wesentlicher Aspekt eines Schutzkonzeptes. In: Lehrbuch Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen. Weinheim und Basel 2018.
- *Petra Stamer-Brandt*, Stark-mach-Spiele. Freiburg im Breisgau 2004.
- *Marie Wabbes*, Ich dachte, du bist mein Freund. Kinder vor sexuellem Missbrauch schützen. Gießen 1999.
- *Irit Wyrobnik (Hrsg.)*, Wie man ein Kind stärken kann. Ein Handbuch für Kita und Familie. Göttingen 2012.

Anna Eberbach & Volkmar Hamp

EINLEITUNG

„MAN KANN NICHT NICHT KOMMUNIZIEREN“

*„Man kann nicht nicht kommunizieren,
denn jede Kommunikation (nicht nur mit Worten) ist Verhalten
und genauso wie man sich nicht nicht verhalten kann,
kann man nicht nicht kommunizieren.“ (Paul Watzlawick)*

Wenn Menschen einander begegnen, kommunizieren sie miteinander. Nicht nur, aber auch mit Worten.
Wenn Menschen einander begegnen, kommt es zu Konflikten. Streit, Hass und Gewalt können die Folge sein.

Deshalb ist es wichtig, dass schon Kinder lernen, klar und angemessen zu kommunizieren und fair zu streiten.
Kommunikations- und Konfliktfähigkeit sind Stärken, die Kinder brauchen, um sich gegen Übergriffe und Gewalt zur Wehr zu setzen.
Und um selbst nicht übergriffig und gewalttätig zu werden.

Die Spiele und Methoden zum Themenbereich „Konflikte & Kommunikation“ können ihnen dabei helfen,
kommunikative Fähigkeiten einzuüben und auszubauen und in konflikthaften Situationen angemessen und fair zu reagieren.

METHODEN

KREATIVES GESTALTEN

BASTELN: BECHER-TELEFON

WOMIT?



2 Plastikbecher, 1 langes Stück
Schnur oder Wollfaden, 1 große Nadel.

WOZU?



Kooperatives Basteln, gemeinsames
Erfolgserlebnis, Erinnerung an Einheit,
Gespräch über geeignetes Gesprächs-
setting beginnen.

WER?



Kinder ab 4 Jahren.

WAS UND WIE?

Die Becher-Telefone werden miteinander gebastelt. Je zwei Kinder basteln ein gemeinsames Telefon, um im Anschluss damit zu „telefonieren“.

Mit der Nadel ein Loch in den Becherboden beider Becher bohren. Schnur oder Faden durch beide Becher-Böden ziehen. Faden-Enden verknoten (der Faden darf nicht durch das Loch rutschen, wenn man daran zieht!). Zu zweit den Faden zwischen beiden Bechern stramm spannen. Ein Kind spricht in den Becher, das andere hört zu.

Ergänzend kann je nach Alter und Ziel des Spiels noch darüber nachgedacht werden, welche Umgebung ein gemeinsames Gespräch („Telefonat“) erleichtert oder erschwert.

EINLEITUNG

GEFÜHLE SIND WICHTIG!

Gefühle (Emotionen) sind wichtig! Sie wahrnehmen, erkennen und benennen zu können, ist eine Voraussetzung dafür, angemessen mit ihnen umzugehen. In der Psychologie werden primäre oder Basis-Emotionen von sekundären, komplexeren Emotionen unterschieden. Basis-Emotionen sind z.B. Freude, Trauer, Angst, Überraschung, Ekel und Ärger. Mit diesen Gefühlen reagieren Menschen aller Kulturkreise von Anfang an schnell – sozusagen „automatisch“ – auf sie auslösende Ereignisse. Basis-Emotionen dauern meist nicht lange und werden von allen Menschen auf ähnliche Weise zum Ausdruck gebracht. Sekundäre Emotionen hingegen sind komplexer und treten erst später auf, da sie ein gewisses Verständnis der eigenen Person und ihrer sozialen Beziehungen voraussetzen. Zu ihnen gehören z.B. Scham, Schuld, Empathie, Stolz und Verlegenheit. Alle Emotionen bilden ein Kontinuum verschieden starker Ausprägung. Angst z.B. äußert sich in einer leichten Form als Verunsicherung, in einer starken Form als Panik. Darum gibt es viele verschiedene sprachliche Ausdrücke für ähnliche Gefühle unterschiedlicher Ausprägung.

Gefühle sind wichtig, weil sie uns schützen und manchmal sogar unser Überleben sichern! Jedes Gefühl hat eine eigene Funktion. Angst hilft uns, Gefahren zu erkennen. Überraschung weckt unsere Aufmerksamkeit. Ekel schützt uns vor ungesunden oder giftigen Substanzen. Ärger bereitet uns darauf vor, uns zu verteidigen oder zu behaupten. Trauer hilft uns, Verluste zu bewältigen, uns neu zu orientieren und weiter zu entwickeln. Scham und Schuld sorgen dafür, dass wir uns regel- und gesellschaftskonform verhalten. Freude zeigt uns, dass unsere Bedürfnisse erfüllt wurden. Manche Gefühle bewerten wir als positiv (z.B. Freude), andere als negativ (z.B. Angst). Positive Gefühle streben wir an, negative wollen wir vermeiden. Deshalb müssen wir uns immer wieder klarmachen, dass alle Emotionen wichtig sind und wir keine davon einfach vermeiden sollten!

Mehr Informationen:

<https://beavivo.de/magazin/gefuehle-und-emotionen-ein-ueberblick/>



METHODEN

EINSTIEG / IMPULS

MIT PSALMWORTEN GEFÜHLE ENTDECKEN

WOMIT?



Auf Karten geschriebene Psalmworte, die unterschiedliche Gefühle zum Ausdruck bringen.

WOZU?



In den biblischen Psalmen werden viele Gefühle thematisiert. In ihnen können die Kinder ihre eigenen Gefühle wiederentdecken.

WER?



Kinder ab 8 Jahren.

WAS UND WIE?

In der Mitte liegen Karten mit Psalmworten. Jedes Kind darf sich eine Karte aussuchen, deren Text es gerade besonders ansprechend findet oder in deren Text es sich mit den eigenen Gefühlen wiederfindet. Darüber kommen wir anschließend miteinander ins Gespräch.

Mögliche Psalmworte:

- „Ich will dich loben, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen.“ (Psalm 30,2)
- „Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin.“ (Psalm 139,14)
- „Gott, du bist meine Feste, in der ich mich berge.“ (Psalm 18,3)
- „Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß.“ (Psalm 31,19)
- „Ich bin wie ein einsamer Vogel auf einem Dach.“ (Psalm 102,8)
- „Mein Körper ist wie ausgetrocknetes, dürres Land, das nach Wasser lechzt.“ (Psalm 63,2)
- „Sammele meine Tränen in einem Krug.“ (Psalm 56,9)
- „Aus der Tiefe rufe ich zu dir. Höre meine Stimme.“ (Psalm 130,1)
- „Du hörst mein Weinen.“ (Psalm 6,9)
- „Du neigst dich zu mir und machst mich groß.“ (Psalm 18,36)
- „Du bist Sonne und machst mich warm.“ (Psalm 84,12)
- „Du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet.“ (Psalm 30,12b)

EINLEITUNG

GUTE UND SCHLECHTE GEHEIMNISSE

Tabuisierung (Zwang zur Geheimhaltung, Nicht-darüber-sprechen-Dürfen) ist ein häufiges Phänomen bei (sexualisierter) Gewalt. Schuld- und Schamgefühle, Verunsicherung und Angst führen dazu, dass Kinder nicht von Übergriffen und Gewalterfahrungen erzählen. Hinzu kommt der Loyalitätskonflikt, in dem sie sich befinden, wenn die Übergriffe von vertrauten oder geliebten Personen ausgehen.

Deshalb ist es wichtig, Kindern klarzumachen, dass es zwei Arten von Geheimnissen gibt: gute und schlechte; solche, die angenehme und schöne Gefühle erzeugen, und solche, die Angst machen, sich komisch anfühlen, den Schlaf rauben, schwer im Magen liegen oder belastend sind. Gute Geheimnisse werden irgendwann gelüftet, schlechte soll man für immer bewahren.

Wichtig ist, dass Kinder begreifen:

Schlechte Geheimnisse muss man nicht für sich behalten! Sie dürfen weitergesagt werden.
Man darf sich anderen Menschen anvertrauen und Hilfe suchen.

METHODEN

SPIEL

STILLE (GEHEIMNIS-)POST

WOMIT?



Es wird kein Material gebraucht.

WOZU?



Gute und schlechte Geheimnisse werden mit „Stiller Post“ transportiert.

WER?



Kinder ab 8 Jahren.

WAS UND WIE?

Die Kinder sitzen in einer Reihe oder im Kreis. Ein Kind denkt sich ein „gutes“ oder ein „schlechtes“ Geheimnis aus und flüstert dieses dem Nachbarkind ins Ohr. Das Geheimnis wird dann mit „Stiller Post“ von Kind zu Kind weitergegeben.

Das letzte Kind darf das Geheimnis verraten und soll sagen, ob das ein „gutes“ oder ein „schlechtes“ Geheimnis ist.

EINLEITUNG

„Die Grenze ist der eigentlich fruchtbare Ort der Erkenntnis“, sagt der Theologe *Paul Tillich (1886-1965)*. Grenzen sind Teil unseres Lebens. Manche Grenzen empfinden wir als beengend, andere bieten uns Schutz. Wir stoßen an Grenzen, die uns von außen gesetzt werden. Und wir setzen unsere eigenen Grenzen. Manchmal müssen wir Grenzen überschreiten, um uns weiterentwickeln zu können. Manchmal müssen wir Grenzen beachten, um uns selbst nicht zu überfordern und zu schützen. Hier die richtige Balance zu finden, ist eine Aufgabe fürs Leben – in jedem Alter!

Gerade Kindern fällt es oft nicht leicht, Nein zu sagen und Grenzen zu setzen. Vor allem dann, wenn zwischen ihnen und ihrem Gegenüber ein Machtgefälle besteht. Doch wer nicht Nein sagen kann, ist Grenzüberschreitungen hilflos ausgeliefert. Deshalb ist es so wichtig, dass Kinder lernen, Nein zu sagen und Grenzen zu setzen. Damit das gelingt, müssen Erwachsene die Grenzen der Kinder wahrnehmen und respektieren. Das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern ist nämlich so groß, dass im Alltag immer wieder Grenzverletzungen vorkommen.

Es gibt Kinder, die den Ideen und Wünschen von anderen nicht so schnell nachgeben. Nein zu sagen fällt ihnen leicht, auch wenn sie damit in Kauf nehmen, sich eine Zeit lang alleine zu beschäftigen. Sich dem Gruppendruck nicht zu beugen, ist eine Fähigkeit, die später – in der Schule und während der Pubertät – sehr wichtig wird, wenn Cliques und Peergroups an Einfluss gewinnen. Wir können Kinder darin unterstützen, psychisch stark zu werden und ihre eigenen Grenzen, ihre Integrität in einer Gruppe und gegenüber Älteren, zu wahren!

Das wichtigste Rüstzeug, das Erwachsene Kindern dafür mitgeben können, ist eine gute Bindungserfahrung, sagt die Entwicklungspsychologin und Direktorin des Staatsinstitutes für Frühpädagogik (IFP), *Fabienne Becker-Stoll*. „Kinder, die diese Sicherheit erfahren haben, entwickeln ein gutes Gespür dafür, was sie brauchen und was nicht, und können das auch gut kommunizieren.“ Wer später dem berühmten „Bauchgefühl“ traut, der Intuition, die einen vor brenzligen Situationen warnt, hat in seiner Kindheit gelernt, seinen Körper und seine Gefühle gut wahrzunehmen. Der Grundstein dafür wird gelegt, wenn Kinder von Anfang an lernen, sich selbst wahrzunehmen. Und wenn sie erfahren, dass ihre Gefühle und Grenzen ernst genommen werden.

WOMIT?



Gebraucht wird ein Raum mit genügend Platz zum Umherlaufen.

WOZU?



Erfahrungsübung zur Wahrnehmung des eigenen „natürlichen Abstands“ zu anderen Menschen.

WER?



Kinder ab 6 Jahren.

WAS UND WIE?

Jeder Mensch hat ein „Revier“ und einen natürlichen Abstand zu anderen Menschen. Das merken wir besonders, wenn manche Menschen zu nah an uns heran kommen und den natürlichen Abstand überschreiten. Die Kinder sollen spielerisch ihren eigenen natürlichen Abstand herausfinden.

Dabei laufen die Kinder durch den Raum. Auf ein Signal bleiben alle Kinder stehen. Die Kinder, die sich gegenüber stehen, laufen langsam aufeinander zu und versuchen, ihren jeweiligen „natürlichen Abstand“ zu finden. Folgende Fragen können dabei helfen:

- *Wo fühlt sich der Abstand noch gut an?*
- *Wo ist etwas zu nah?*

In einem zweiten Schritt üben die Kinder, wie sie anderen am besten zeigen können, wo ihre persönliche Grenze ist. Dabei können die Kinder mit Körpersprache, mit Worten und ohne Worte experimentieren.

EINLEITUNG

„WER BIN ICH - UND WENN, JA, WIE VIELE?“

„Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?“ ist der Titel eines 2007 veröffentlichten Sachbuchs des deutschen Philosophen und Publizisten *Richard David Precht*. „Wer bin ich?“ ist eine Frage, die wir uns in unserem Leben immer wieder stellen. Und wir fragen: „Wer sind die anderen?“

Unser Bild von uns selbst und unser Menschenbild haben Auswirkungen darauf, wie wir uns selbst und anderen Menschen begegnen. Gehen wir selbstbewusst und voller positiver Erwartungen auf andere zu? Oder sind wir eher zurückhaltend und erwarten wenig Positives von anderen?

Wenn unser Selbst- und unser Menschenbild beeinflussen, wie wir uns selbst und anderen Menschen begegnen, ist es wichtig, sich immer wieder – und in jedem Alter – mit Fragen wie diesen zu beschäftigen:

- *Wer bin ich eigentlich?*
- *Wer will ich sein?*
- *Was denke ich über andere?*
- *Was denke ich über den Menschen an sich?*
- *Was kann ich wie beeinflussen / bewirken?*

METHODEN

SPIEL

STÄRKEN-BINGO

WOMIT?



Gebraucht werden ein „Stärken-Bingo“ (Rückseite auf DIN A4 kopieren) und ein Stift für jedes Kind.

WOZU?



Die Kinder erfahren mehr über Stärken und Fähigkeiten in der Gruppe.

WER?



Kinder ab 8 Jahren.

WAS UND WIE?

Jedes Kind bekommt ein Bingo-Blatt. (Dazu die Kopiervorlage auf der Rückseite auf DIN A4 kopieren). Hier sind verschiedene Fähigkeiten und Stärken aufgelistet.

Alle versuchen nun, durch Befragen so viele Felder wie möglich auszufüllen. Jemand, der die aufgeführte Stärke oder Fähigkeit besitzt, unterschreibt in dem entsprechenden Feld.

Gewonnen hat die Person, die als erstes eine Reihe, Zeile oder Diagonale komplett ausgefüllt hat. Natürlich dürfen dabei keine Namen mehrfach vorkommen.

Es kann auch die Person als Sieger:in „gekürt“ werden, die das Blatt komplett ausfüllt.

STÄRKEN - BINGO

Suche jemanden, der/die ...

... gerne singt. <input type="checkbox"/>	... Puzzle mag. <input type="checkbox"/>	... gut mit Tieren umgehen kann. <input type="checkbox"/>	... schon mal Theater gespielt hat. <input type="checkbox"/>	... stricken kann. <input type="checkbox"/>
... eine fremde Sprache spricht. <input type="checkbox"/>	... einen Handstand machen kann. <input type="checkbox"/>	... schon mal ein Zelt aufgebaut hat. <input type="checkbox"/>	... einen Witz erzählen kann. <input type="checkbox"/>	... gerne malt und zeichnet. <input type="checkbox"/>
... reiten kann. <input type="checkbox"/>	... gerne liest. <input type="checkbox"/>	... sich mit Computern auskennt. <input type="checkbox"/>	... Fußball spielt. <input type="checkbox"/>	... gut rechnen kann. <input type="checkbox"/>
... gut Geschichten schreiben kann. <input type="checkbox"/>	... ein Instrument spielt. <input type="checkbox"/>	... gut schwimmen kann. <input type="checkbox"/>	... ein Händchen für Pflanzen hat. <input type="checkbox"/>	... schon mal auf einen Baum geklettert ist. <input type="checkbox"/>
... gerne Inliner fährt. <input type="checkbox"/>	... anderen in der Schule helfen kann. <input type="checkbox"/>	... schon mal einen Kuchen gebacken hat. <input type="checkbox"/>	... kochen kann. <input type="checkbox"/>	... regelmäßig Sport macht. <input type="checkbox"/>

Sobald du eine Reihe senkrecht, waagrecht oder diagonal ausgefüllt hast, darfst du „Bingo“ rufen!

Natürlich darf in einer Reihe kein Name mehrfach vorkommen!

EINLEITUNG

Sexualität ist ein wichtiger Aspekt des menschlichen Lebens – von Anfang an! Die Entwicklungspsychologie beschäftigt sich u.a. mit der psychosexuellen Entwicklung über die gesamte Lebensspanne. Mitarbeitende in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sollten sich hier einen Überblick verschaffen und grundlegende Kenntnisse aneignen.

Ein Problem ist die vielfach noch vorherrschende Tabuisierung des Themas im kirchlichen Kontext. Sie ist einer der Risikofaktoren, die sexualisierter Gewalt Vorschub leisten. Darum ist es wichtig, Körper, Sinne und Sexualität auch in der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu thematisieren.

Wichtig sind dabei Sensibilität und Transparenz!

Sexualaufklärung ist nicht Aufgabe der gemeindlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, sondern von Eltern, Kita und Schule. Auch Sexualpädagogik im engeren Sinne hat dort ihren Platz. Doch die Kinder und Jugendlichen bringen ihre Erfahrungen mit und ihre Einstellungen zur Sexualität in den gemeindlichen Kontext mit. Darauf sollten wir vorbereitet sein und damit umgehen können.

Die Bausteine und Methoden zum Thema „Körper, Sinne, Sexualität“ geben hierzu ein paar Anregungen. Sie wollen zu einem guten Umgang mit diesem sensiblen Thema helfen. Wichtig ist, das Einverständnis der Sorgeberechtigten einzuholen, bevor diese Dinge im Gruppenalltag thematisiert werden!

METHODEN

REFLEXION

„LIEBES-ZITATE“

WOMIT?



Flipchart mit Zitaten (siehe unter „WAS UND WIE?“),
3 Klebepunkte pro Person.

WOZU?



Die Teilnehmenden bewerten mit Hilfe von Klebepunkten neun unterschiedliche Zitate zum Thema Liebe und unterhalten sich darüber.

WER?



Jugendliche ab 13 Jahren.

WAS UND WIE?

Alle bekommen drei Klebepunkte. Welches Zitat über die Liebe gefällt euch jeweils am besten? Ihr könnt einem Zitat drei Punkte geben oder die Punkte auf mehrere Zitate verteilen. Unterhaltet euch darüber, warum ihr welches Zitat gut findet. Welches Zitat ist das beliebteste?

- „*Liebe besteht nicht darin, dass man einander anschaut, sondern dass man gemeinsam in dieselbe Richtung blickt.*“ (Antoine de Saint-Exupery)
- „*Wenn einem die Treue Spaß macht, dann ist es Liebe.*“ (Julie Andrews)
- „*Wenn man Liebe nicht bedingungslos geben und nehmen kann, ist es keine Liebe, sondern ein Handel.*“ (Emma Goldman)
- „*Am Anfang gehören alle Gedanken der Liebe. Später gehört dann alle Liebe den Gedanken.*“ (Albert Einstein)
- „*Ein Tropfen Liebe ist mehr als ein Ozean Verstand.*“ (Blaise Pascal)
- „*Das Geilste an der Liebe ist der Sex!*“ (Anonym)
- „*Liebe: Nur ein schmutziger Trick der Natur, um das Fortbestehen der Menschheit zu garantieren.*“ (W. Maugham)
- „*Liebe: Das Licht des Lebens. In der Ehe kommt die Stromrechnung.*“ (Anonym)
- „*Geliebt zu werden kann eine Strafe sein. Nicht wissen, ob man geliebt wird, ist Folter.*“ (Robert Lemke)

EINLEITUNG

Kinder haben Rechte. In der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 sind diese Rechte festgeschrieben und seit 1992 auch in Deutschland in Kraft.

Doch nur Kinder, die diese Rechte kennen, können sie auch einfordern und für sich in Anspruch nehmen. Oft wissen Kinder viel zu wenig über ihre Rechte. Das muss anders werden. Kinder zu stärken bedeutet auch, ihre Rechte zu wahren und sie mit diesen Rechten vertraut zu machen.

Dazu müssen abstrakte Begriffe wie Gleichheit, Würde, Fürsorge und Förderung mit Leben gefüllt werden. Damit Kinder begreifen, welche Bedeutung die Kinderrechte für sie persönlich haben. Damit sie ermutigt werden, diese Rechte für sich in Anspruch zu nehmen. Und damit sie sich für die Rechte aller Kinder einsetzen.

Link: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>



METHODEN

SPIEL

ZEHN GEBOTE SELBST ERFINDEN

WOMIT?



Papier und Stifte.

WOZU?



Wenn die Kinder ihr eigenes „Grundgesetz“ erstellen dürften, wie sähe das aus?

WER?



Kinder ab 8 Jahren.

WAS UND WIE?

In zwei oder vier Kleingruppen bekommen die Kinder folgende Aufgabe:

„Ein neuer Kontinent wurde entdeckt! Ihr seid die ersten Menschen, die dort leben wollen. Einigt euch auf zehn Regeln, die in eurem neuen Land absolute Geltung haben sollen!“

Jede Gruppe schreibt ihre Regeln gut lesbar auf einzelne DIN A4-Blätter. Dann finden sich zwei Gruppen zusammen, diskutieren ihre 20 Regeln und einigen sich wiederum auf eine Anzahl von 10 Regeln. Bei vier Gruppen wird dieser Vorgang noch einmal wiederholt.

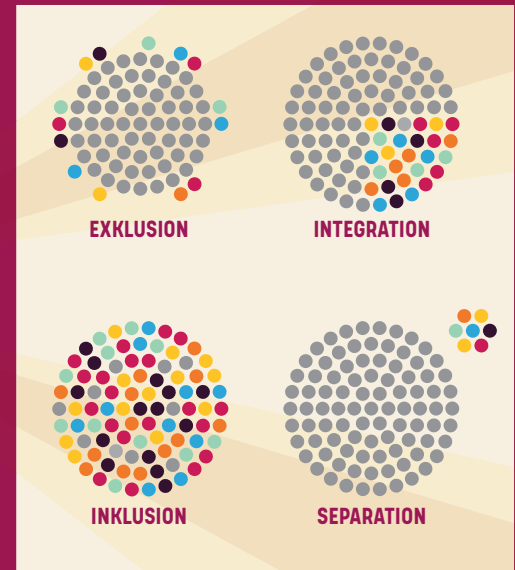
Die nun vorliegenden 10 Regeln können mit den 10 Geboten der Bibel, dem Dekalog, ins Gespräch gebracht werden. Welche Regeln kommen in beiden Regelwerken vor, welche nicht. Und was bedeutet das?

EINLEITUNG

Teilhabe und Inklusion bedeuten, dass jeder Mensch überall dabei sein kann: in Kita oder Schule, am Arbeitsplatz, beim Wohnen, in der Freizeit. Und natürlich auch in der Kirche!

„Das Reich Gottes ist barrierefrei“, schreibt der Neutestamentler *Carsten Claussen**. Und weiter: „Inklusion ist damit mehr als ein gesellschaftspolitisches Konzept oder Programm. Die Gemeinschaft von Menschen in einer christlichen Gemeinde mit all ihren Gaben und Einschränkungen gibt einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes ... Wenn das Reich Gottes barrierefrei ist, dann muss die Gemeinde es auch sein, nicht nur mit ihrer Architektur und Technik, sondern auch in ihrer Theologie und ihrer Art, den Glauben gemeinsam und grenzüberschreitend zu leben.“ (Seite 11)

Allen Menschen – auch Kindern und Jugendlichen – Teilhabe und Inklusion zu ermöglichen, stärkt sie in ihrem Selbstverständnis und ihrem Selbstbewusstsein. Wenn alle Menschen überall dabei sein können – auch in der Kirche –, dann ist es normal verschieden zu sein. Und davon haben alle etwas. In einer inklusiven Welt sind alle Menschen offen für andere Menschen und Ideen. Jeder Mensch wird so akzeptiert, wie er oder sie ist.



* Carsten Claussen, Das Reich Gottes ist barrierefrei. In: *Gemeindejugendwerk des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Hrsg.)*, Herrlich 02 | 2023: Inklusion, Wustermark 2023, 6-11.

METHODEN

SPIEL

ACHTUNG, BARRIERE!

WOMIT?



Klebezettel, auf die mit Rotstift „Achtung, Hindernis!“ oder „Achtung Barriere!“ geschrieben wird.

WOZU?



Die Kinder machen sich selbst und andere darauf aufmerksam, wo und für wen es überall Hindernisse gibt.

WER?



Kinder ab 8 Jahren.

WAS UND WIE?

Bastelt euch Aufkleber, auf die ihr „Achtung, Hindernis!“ oder „Achtung, Barriere!“ schreibt. Dann geht durch euer (Gemeinde)Haus und eure Veranstaltungen und überlegt euch, wo manche Menschen nicht dabei sein könnten. Klebt einen von euren Aufklebern dahin, wo ein Hindernis für eine Person sein könnte.

- *Wo können Menschen mit Beeinträchtigung nicht teilhaben?*
- *Ist bei euch alles inklusiv?*
- *Wo schließt ihr Menschen aus?*

Das kann eine Treppenstufe sein oder wenn man etwas nur mitmachen kann, weil man gut lesen oder hören kann. Denkt mal nach und macht andere darauf aufmerksam, wo Barrieren sind!

EINLEITUNG

Glaube und Religion können Ressourcen sein, die Kinder stark machen – wenn religiöse Erziehung nicht zur „Gottesvergiftung“ führt (*Tilmann Moser*), sondern zu Vertrauen, Zuversicht und Hoffnung. Dem „Recht des Kindes auf Religion“ (*Friedrich Schweitzer*) entspricht auf Seite der Erwachsenen die Pflicht, Kinder in ihrer Glaubensentwicklung zu begleiten, ohne sie zu manipulieren oder ihnen gegenüber „geistliche Gewalt“ auszuüben. Der Glaube ist – wie die Liebe – ein Kind der Freiheit! Wie „zur Hoffnung erziehen“ (*Regine Schindler*) in einer liebevollen Atmosphäre der Freiheit gelingen kann, darum geht es in diesem Themenbereich: „Glaube & Religion“.

In einer multikulturellen und multireligiösen Welt gehört zur (christlich-)religiösen Erziehung auch, andere Religionen wahrzunehmen und ihnen mit Respekt zu begegnen. Deshalb laden wir auch Kinder und Jugendliche zum „Dialog der Religionen“ ein – idealerweise, indem wir nicht nur über Menschen anderer Religionen sprechen, sondern mit ihnen.

METHODEN

EINSTIEG / IMPULS

„DIE BLINDEN UND DIE SACHE MIT DEM ELEFANTEN“

WOMIT?



Geschichte: „Die Blinden und die Sache mit dem Elefanten“ (nach: *Rainer Oberthür*, Kinder und die großen Fragen. Ein Praxisbuch für den Religionsunterricht. München 1995, 30).

WOZU?



Die Geschichte bietet einen ersten Einstieg in das Thema „Glaube und Religion“.

WER?



Kinder ab 6 Jahren.

WAS UND WIE?

Die Geschichte:

In einer großen Stadt, waren alle Einwohner:innen blind. Eines Tages besuchte ein König dieses Gebiet und lagerte mit seinem Gefolge in der Wüste vor der Stadt. Er besaß einen großen Elefanten, den alle Menschen bewunderten, die ihn sahen. Auch die Blinden wollten den Elefanten kennen lernen, und eine Anzahl von ihnen eilte – wie Narren – zu ihm, um seine Gestalt und Form festzustellen. Da sie ihn ja nicht sehen konnten, tasteten sie ihn mit ihren Händen ab. Alle berührten irgendeines seiner Glieder, gewannen davon eine Vorstellung und bildeten sich ein, etwas zu wissen, weil sie einen Teil fühlen konnten.

Als sie in die Stadt zurückkehrten, erzählten sie den neugierigen und zurückgebliebenen Menschen etwas über das Aussehen und die Gestalt des Elefanten: Einer, der das Ohr des Elefanten betastet hatte, meinte: „Er ist ein großes, rauhes Etwas, breit und weit wie eine Decke.“ Eine, die den Rüssel betastet hatte, meinte: „Er ist lang und innen hohl, wie eine Röhre.“ Und der, der die dicken Beine gefühlt hatte, sprach: „So weit ich erkennen konnte, ist er mächtig und fest wie eine Säule.“

Seit sehr langer Zeit erzählen sich Menschen diese Geschichte und fügen ihr am Ende eine Deutung hinzu: Alle hatten nur einen Teil des Ganzen betastet. Niemand begriff das Ganze. Alle hatten irgendeine Vorstellung und versuchten, diese in Worte zu fassen.

METHODEN

EINSTIEG / IMPULS

„DIE BLINDEN UND DIE SACHE MIT DEM ELEFANTEN“

Genauso wie die Blinden vor dem Elefanten stehen wir Menschen vor Gott. Ratlos, Gott ganz zu begreifen, aber dennoch auf den Versuch verwiesen, ihn teilweise zu beschreiben.

Als Christ:innen glauben wir, dass Gott selbst durch seinen Sohn Jesus Christus geredet hat (Hebräer 1,1-2). Jesus hat uns – in seinem Reden und Tun, durch sein Leben, Sterben und Auferstehen – verkündigt, was wir über Gott und seinen Willen für unser Leben wissen müssen (vgl. Johannes 1,18b). Ja, er ist selbst „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kolosser 1,15). Das heißt: Wer wissen will, wie Gott ist, muss auf Jesus schauen! „Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat!“, sagt Jesus (Johannes 12,45). Freilich ist auch damit längst nicht „alles klar“! Sonst wären die Jesusbilder und -interpretationen, die uns begegnen, nicht gar so unterschiedlich und manchmal sogar gegensätzlich (vgl. *Roman Heiligenthal, Der verfälschte Jesus. Eine Kritik moderner Jesusbilder.* Darmstadt 1997). Die Beschäftigung mit dem Thema „Glaube und Religion“ fängt also an dieser Stelle erst an und ist ein Lernweg, der das ganze Leben umfasst.